Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 51 (2011)

Artikel: Der Geburtstag des Figaro
Autor: Horni, Jeannine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953684

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jeannine Horni *

Der Geburtstag des Figaro

1961: Georg Achhammer und Hans Rosa vor dem neu eröffneten Coiffeursalon.

2011: Nachfolger Jörg Achhammer vor dem heutigen Coiffeursalon.

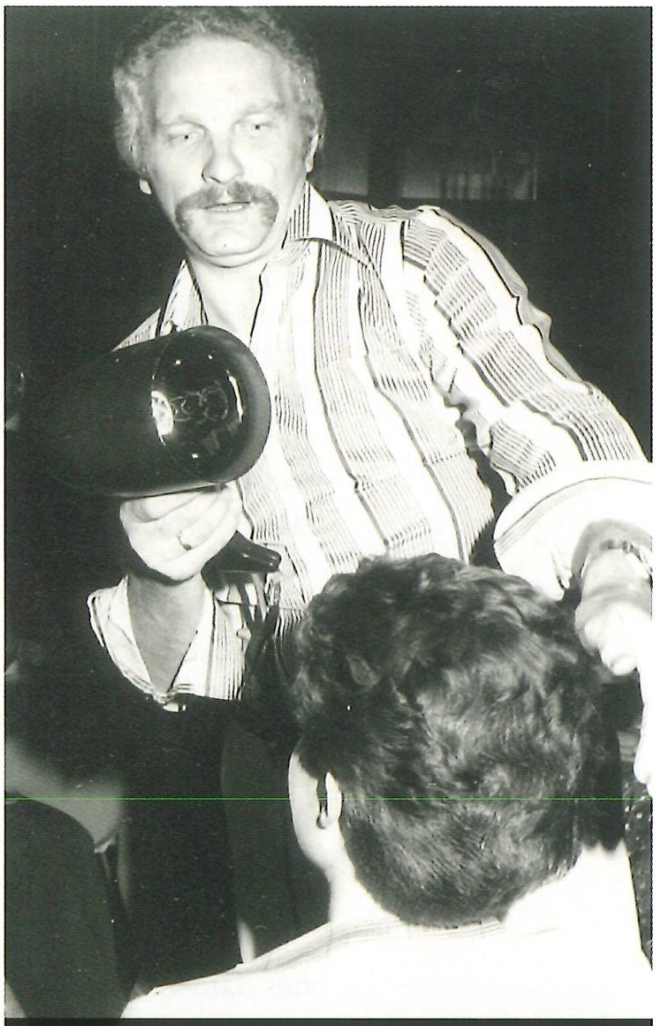
Am 1. November 2011 feierte die Haute Coiffure Achhammer in Meilen ein rundes Jubiläum: Der Traditionsbetrieb an der Alten Landstrasse 37 schaut auf 50 Jahre zurück, auf ein halbes Jahrhundert, in dem der kleine Friseurladen zu einem veritablen Coiffeurunternehmen heranwuchs. Mittlerweile ist die zweite Generation der Familie am Ruder.

Als Georg Achhammer im Sommer 1961 erstmals Meilemer Boden betritt, herrscht auf den Strassen und Plätzen des Dorfes gerade Hochbetrieb: Die traditionelle Chilbi ist im Gange. Der damals 25-jährige Bayer und frisch gebackene Coiffeurmeister ist auf Einladung von Hans Rosa, einem entfernten Verwandten seiner 19-jährigen Verlobten, an den Zürichsee gekommen. Der Österreicher Rosa betreibt in Stäfa einen Coiffeursalon, will in einem leerstehenden Ladenlokal in Meilen einen zweiten eröffnen und sucht einen Geschäftsführer. Georg Achhammer, der mit seiner Verlobten anreist, nimmt das Angebot an. Vorläufig begrenzt er den Auslandsaufenthalt auf ein Jahr. Danach will er weiter schauen. Er weiss noch nicht, dass aus dem einen Jahr der ganze Rest seines Lebens werden wird.

Haare schneiden als Passion Ursprünglich hatte Georg Achhammer, Sohn eines Bergmanns, ziemlich hoch fliegende Pläne: Er wollte Architekt werden, wie etliche seiner Familienangehörigen zuvor. Aber im Deutschland der Nachkriegszeit liegt die Wirtschaft am Boden, sind die Löhne tief und die Lehrstellen rar. So greift der Schulabgänger nach der ersten Möglichkeit, die sich in der Nähe bietet, und wird Coiffeurstift. Was sich wie ein Verlegenheitsentscheid anhört, entpuppt sich später als wahre Begabung des jungen Georg. Nach der Lehre ist er sich seines haarkünstlerischen Talents aber noch kaum bewusst. So versucht er sich zuerst eine Weile als Kumpel im Bergwerk, bevor er sich anders besinnt und eine Stelle als Coiffeur im württembergischen Reutlingen annimmt. 1953, mit 17, verlässt der Älteste der Familie Achhammer sein Zuhause. In den folgenden Jahren durchläuft er seine Lehr- und Wanderjahre und wechselt oft die Stelle. Dann kehrt er für einige Monate nach Hause zurück, um die Friseurmeister-Prüfung abzulegen. Mit 25 landet er bei einem Coiffeur in Lindau am Bodensee, wo er seine spätere Ehefrau Gudrun Schroer kennen lernt. Als er Rosas Ruf folgt, arbeitet er gerade in Meersburg.
Am 1. November 1961 beginnen an der Alten Landstrasse 37 in Meilen die Scheren zu klappern und die Trockenhauben zu dröhnen. «Meilen war damals, was die Haarschneidekunst betrifft, tiefste Provinz», erinnert sich Georg Achhammer. «Die modebewusste Kundschaft im Ort orientierte sich sehr stark nach Zürich. Das kanns doch nicht sein, fand ich, und nahm die Herausforderung an.» Er tritt dem Fachclub der Zürcher Damencoiffeure bei und ist damit in Sachen Haarmode stets up-to-date. Dank reger Mund-zu-Mund-Progaganda wächst die Kundschaft kontinuierlich. Schon 1963 erweitert Achhammer seinen Salon von sechs auf acht Plätze, stellt zusätzlich zu seiner Frau eine Coiffeuse ein und nimmt zwei Lehrtöchter auf. 1966 und 1968 kommen die zwei Söhne Jörg und Marc auf die Welt, Gudrun Achhammer gibt ihre Berufstätigkeit vorübergehend auf, damit sie sich voll und ganz den Kindern widmen kann.

1974: Die erste Totalrenovation des Damensalons.

1988: Einweihung des vergrösserten Coiffeurgeschäfts.



1976: Georg Achhammer in Aktion.

1980er-Jahre: Gudrun Achhammer beim Einlegen von Zapfenlocken mit selbsthergestellten Bambuswickeln.

Der Friseur macht sich selbstständig Viel zum Erfolg tragen die Produkte der Marke Biostéthique bei, die Achhammer in den 1960er-Jahren in seine Angebotspalette aufnimmt. Für lange Zeit ist er weit und breit der einzige Coiffeur, der diese erste Haar- und Hauptpflegelinie auf biologischer Basis führt. Fortan besucht er regelmässig die Weiterbildungskurse des Pariser Kosmetikherstellers und nimmt in seinem Salon auch Hauttests und mikroskopische Untersuchungen von Haarwurzeln vor.
1971 erhält der Bayer die Niederlassungsbewilligung und kauft Hans Rosa das Geschäft ab. «Ich zahlte 22'000 Franken für die Einrichtung, die neu 25'000 gekostet hatte. Rosa und ich trafen uns an einem Montag auf der ZKB, wo ich mein ganzes Erspartes abhob. Er steckte das Bargeld in die Tasche und fuhr nach Stäfa zurück, und der Achhammer ging ohne Geld nach Hause. Ich war blank.» Obwohl er keinen Rappen mehr besitzt und auch von der Bank keinen einzigen bekommt, lässt er bei der Geschäftsübernahme für 5200 Franken die Réception renovieren. «Ich war froh, dass ich eine Firma fand, die mir die Kosten stundete», sagt er «aber da ich ein Mensch bin, der immer vorwärts schaut, machte ich mir keine grossen Sorgen um die Finanzen.»
Mit der Coiffure-Biosthétique an der Alten Landstrasse geht es weiter bergauf. Bereits 1974 erweitert Achhammer seinen Salon erneut um sechs Plätze und verbindet damit gleich eine Totalrenovation des Salons. Die Wände sind – damals ganz modern – mit Teppichen tapeziert. Das Geschäft läuft so gut, dass das Ehepaar Achhammer an manchen Samstagen schon um sechs Uhr morgens zur Stelle sein und den lieben langen Tag mit dem Platzangebot jonglieren muss. Neben dem arbeitsintensiven Alltag amtet Achhammer für die Coiffeurschulen in Rüti und Horgen als Prüfungsexperte. Einige Jahre lang ist er Ortsobmann des Fachverbands. «Die Coiffeure in Meilen pflegten untereinander sehr gute Kontakte. Wir gingen gemeinsam essen, kegeln und hin und wieder ins Theater. Wir kannten keine Konkurrenzkämpfe», erzählt er. Und fügt verschmitzt hinzu: «Was der andere jeweils vorhatte, haben wir ja bei unseren Treffen erfahren.»

Von der Dauerwelle zur Fönfrisur In der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre setzt in der Haarmode eine nachhaltige Kursänderung ein. Während viele Männer sich nach dem Vorbild der neuen Popstars – der Beatles, Rolling Stones, Doors oder Troggs – die Haare länger wachsen lassen, kommen die Frauen langsam, aber sicher von der Dauerwelle, der hochgesteckten Frisur à la Farah Dibah, dem toupierten Hinterkopf und der Bostitch-Frisur mit zusätzlichem Haarteil ab. Die 1970er-Jahre läuten das Zeitalter der Fönfrisuren ein, deren wichtigster Protagonist der Londoner Haarkünstler Vidal Sassoon ist. Der Schnitt ist dabei ebenso kompliziert wie wichtig, da er die Kundinnen befähigen soll, unter Zuhilfenahme des eigenen Haartrockners jeden Tag wie aus dem Ei gepellt auszusehen. Georg Achhammer

Kleine Frisurengeschichte

Toupiertes Haar, 1960er-Jahre.

1960er-Jahre: Bostitch-Frisur plus Haarteil.

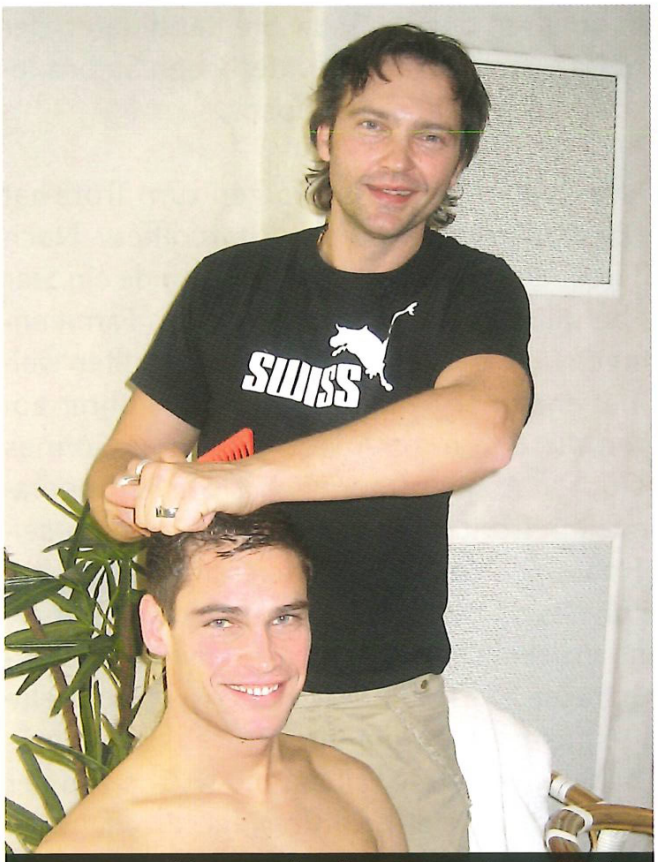
Fönfrisur à la Vidal Sassoon, 1970er-Jahre.

1980er-Jahre: Vorbild Farah Fawcett

verpasst keine dieser Entwicklungen und bildet sich in Seminaren in London, Paris und Köln regelmässig weiter. In seiner beruflichen Tätigkeit legt er viel Wert auf das Gespräch, um für jede Kundin den richtigen Look zu entwickeln.
Mit der Fönfrisur lockert sich das Modediktat nach und nach, und Ende der 1970er-Jahre erfreut sich die Welt der Haarkunst einer grossen Vielfalt. Auch die Dauerwelle kommt weitverbreitet wieder zu Ehren, ob im Afro-Look oder in den Pyramiden-Zapfenlocken, wie sie die US-Schauspielerin Farrah Fawcett als prominentes Aushängeschild trägt. Die dafür benötigten langen Spiralwickel stellt Coiffure Achhammer aus Bambusstängeln selbst her.

In den Fussstapfen des Vaters 1982 tritt der nunmehr 16-jährige Älteste der Friseurfamilie die Lehre bei seinem Vater an. Obwohl er ein ausgesprochen guter Schüler ist und sowohl das Gymnasium als auch ein Studium mit links geschafft hätte, entscheidet sich Jörg Achhammer anders. «Für mich stand schon im Kindergarten fest, dass ich Coiffeur werden will», sagt er. Ebenso klar ist für ihn, dass es keine besseren Lehrmeister als seine Eltern gibt. «Beide sind sehr moderne und innovative Berufsleute. So wusste ich, dass ich von ihnen auch über das reine Handwerk hinaus viel lernen konnte.» Der einzige Nachteil sei gewesen, flachst er: «Zuhause konnte ich nicht über den Chef ausrufen.» Jörg Achhammer schliesst die vierjährige Lehre inklusive eines Zusatzlehrjahres in Herrencoiffure als Bester des Kantons Zürich ab, ebenso die Meisterprüfung, die er 1992 ablegt. In den fünf Jahren zwischen diesen Eckpunkten erwirbt er sich einen ersten Erfahrungsschatz, zunächst in einem Coiffeursalon in Flims, wo er vor allem Touristinnen die Haare schneidet, dann auf der britischen Kanalinsel Guernsey, die er zwecks Verbesserung seiner Englischkenntnisse wählt. Zurück in der Schweiz, arbeitet er bei der renommierten Kuhn Intercoiffure in Zürich, wo er nach der Meisterprüfung auch als Ausbildner und auf der Showbühne tätig ist.
Zuhause in Meilen macht das Familiengeschäft unterdessen den nächsten Wachstumsschritt. Die stetig steigende Zahl der Kundinnen und Kunden ruft nach einem weiteren Ausbau der räumlichen und personellen Kapazitäten. 1988 mietet Georg Achhammer das einstige Elektrofachgeschäft nebenan hinzu, um von 14 auf 18 Coiffeurplätze vergrössern zu können. Der Durchbruch der Wand ist mit einer völligen Neugestaltung des Salons verbunden, der neu in Gold-, Silber- und Grautönen erstrahlt und eine Lamellendecke erhält. Als für Jörg Achhammer feststeht, dass er seine berufliche Zukunft im Familienbetrieb sieht, wird die Betriebsfläche der Coiffure-Biosthétique Achhammer 1995 nochmals um sechs auf 24 Plätze erweitert. Erneut fällt im Erdgeschoss des Gebäudes an der Alten Landstrasse 37 eine Wand, dieses Mal jene zur einstigen Kleiderboutique neben dem früheren Elektrofachgeschäft.

2004: Das ABC-Coiffureteam während einem seiner Ausbildungskurse.



2005: Jörg Achhammer bei der Mister-Schweiz-Wahl.

2009: Jörg Achhammers Swiss-Award-Beitrag.

Ein Abstecher als Starcoiffeur Die Situation, die jetzt im Coiffeurgeschäft Achhammer entsteht, wäre anderswo sicher sehr heikel gewesen. Zwei Meister in ein und demselben Betrieb: Wer hat das Sagen? Doch Jörg Achhammer, der sich mit seinen Eltern stets gut verstand und versteht, hat nicht vor, seinem Vater die Befehlsgewalt streitig zu machen. Um seine Sporen ganz abzuverdienen, will er noch etwas Eigenes auf die Beine stellen. Zusammen mit seinem Berufsschulkollegen Reto Bernasconi gründet er das ABC-Team, das Ausbildungskurse anbietet, eigene Schnitttechniken entwickelt und sich mit der Teilnahme an Frisurenshows in ganz Europa einen Ruf als begabtes, erfindungsreiches Coiffeur-Duo erwirbt. Solo heimst Jörg Achhammer mit seinem Team allein an den von Schwarzkopf organisierten Swiss Hairdressers Awards insgesamt acht Nominationen ein. Das alles geschieht an den Wochenenden, in der Freizeit von Jörg Achhammer und Reto Bernasconi, der ebenfalls im Coiffeursalon seines Vaters in Glarus arbeitet. 2005 und 2006 frisiert das Gespann hinter den Kulissen der TV-Show die Kandidaten der Mister-Schweiz-Wahlen. Angestellte der zwei väterlichen Salons legen ebenfalls Hand an und haben dabei viel Spass.

Der Stafettenstab geht an den Sohn über All diesen Erfolgen zum Trotz hat Jörg Achhammer keine Lust auf eine Karriere als Starcoiffeur. Nach dem Motto «Wir sind Starcoiffeure, weil bei uns jeder Kunde ein Star ist», will er sein hohes berufliches Können lieber in den Familienbetrieb in Meilen einbringen und an seine eigenen Angestellten weitergeben. Schon 2001 hat er seinen Vater als Geschäftsführer abgelöst. Fortan schwingen die Eltern als Angestellte ihres Sohnes die Schere. 2005 wirft Gudrun Achhammer nach einer Hüftoperation das Handtuch. Ihr Mann frönt noch für weitere vier Jahre seiner Leidenschaft, dem Haare-Schneiden und Frisieren. Als er 2009, mit 73 Jahren, in den Ruhestand tritt, kann er auf ein äusserst erfolgreiches Berufsleben zurückblicken. Er hat den kleinen Friseursalon an der Alten Landstrasse 37 flächenmässig um das Doppelte vergrössert und 49 Stifte ausgebildet, die ihre Lehrabschlussprüfungen alle bestanden haben. Der Personalbestand wuchs von der einen Assistentin in den Anfängen auf mittlerweile zwölf Angestellte, die sich in rund 800 Stellenprozente teilen.
In den mehr als 50 Jahren, die Gudrun und Georg Achhammer in ihrer Wahlheimat leben, sind die beiden zu eingefleischten Meilemern geworden. «Die Mentalität der Menschen hier, das Dorf, das ganze Drum und Dran, hat uns auf den ersten Blick gefallen», erinnert sich Georg Achhammer an den ersten Besuch im Jahr 1961. Bei seinem ersten Umzug vom bayrischen Geburtsort nach dem württembergischen Reutlingen habe er weit mehr Probleme gehabt, sich einzugewöhnen.

* **Jeannine Horni** arbeitet als Redaktorin und Journalistin bei Galliker Kommunikation.